

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

## **Brandbekämpfung und Feuerwehr**

Von Dr. Kurt Diemer

Brandverhütung und Brandbekämpfung waren in der eng gebauten Stadt zu allen Zeiten wichtige Themen. Nach dem großen Stadtbrand von 1516, dem mit der Südstadt etwa ein Viertel aller Gebäude zum Opfer fiel, erließ der Rat im Jahre 1528 eine neue Wacht- und Feuerordnung. Bei Feuersnot hatten sich auf dem Markt beim Bürgermeister und dem Stadtmann 225 namentlich benannte Bürger zu versammeln: zehn Patrizier, 50 Mitglieder der Schneider- und der Schmiedezunft, 40 der Weberzunft, 20 der Schuhmacher-, Bäcker- und Metzgerzunft und 15 der Bauernzunft; aber auch alle anderen – Räte, Priester, Ledige, Frauen, Mannspersonen und Handwerksgesellen – hatten dem Feuer zuzulaufen, die der Alte Bürgermeister und der Patrizier Konrad Stark anwies. Mit dem Ausräumen eines Hauses durfte erst begonnen werden, wenn es im vierten Gebäude vor ihm brannte. Zur Brandbekämpfung lagerte man auf dem Rathaus lederne Kübel und Schapfen; jeder Bürger musste zudem bei seiner Bürgeraufnahme einen Feuerkübel vorweisen. Jede Zunft hatte im Hause ihres Zunftmeisters eine Feuerspritze aus Messing vorzuhalten; an fünf bezeichneten Orten lagen Leitern und Feuerhaken bereit, zu denen jeweils drei Personen kommandiert waren. In den Grundzügen galt diese Ordnung bis zum Ende der Reichsstadtzeit. Nach der Besitznahme Biberachs durch Württemberg wurde im Jahre 1808 eine neue Feuerordnung erlassen. Jährlich mussten vier Proben abgehalten werden: an Lichtmess, Georgi, Jakobi und Martini. Jeder Bürger hatte einen guten Feuereimer mitzubringen und die Stadt 60 Wasserbüten zu stellen. Alle Männer im Alter von 18 bis 59 Jahren wurden von den Quartiermeistern – die Stadt war in vier Quartiere eingeteilt – in

einer Liste verzeichnet und in vier Rotten eingeteilt. Die fünf Feuerspritzen und die übrigen Löschgeräte verwahrte man im Alten Rathaus; die Abgabe der Feuereimer, Spritzen und Wagen überwachte der Unterbaumeister, der Brunnenmeister sorgte für das Schwellen des Wassers, die Einlasser für das Anzünden der Pechpfannen, eine besondere Abteilung bediente Feuerhaken und Leitern. Zum Flüchten und Bewachen der Mobilien waren rechtschaffene Leute ausgesucht, die an einem blechernen Schild mit Biber kenntlich waren. Weiter legte man ein Verzeichnis der Pferde an; jeder Pferdebesitzer musste sich mit seinem Gespann innerhalb einer Viertelstunde am Alten Rathaus einfinden. Auf dem Kirchturm und bei Bedarf an den Stadtbächen wurden große Wasserzuber aufgestellt. Bei einem Gewitter hatten sich Unterbaumeister und Brunnenmeister wie die Zimmerleute, Maurer und Kaminkehrer im Zeughaus einzufinden.

Eine neue Zeit begann, als sich aus der Turngemeinde heraus am 11. September 1849 ein „Freiwilliges Pompierskorps“ konstituierte, dem der Gemeinderat in der Folge die Brandbekämpfung übertrug. Als im Februar 1851 die Turner-Feuerwehr eine Vergrößerung der Mannschaft beantragte, traten die Mitglieder des Arbeitervereins geschlossen bei. Nach der Neuorganisation im Jahre 1866 bestand die freiwillige Feuerwehr aus einer 42 Mann starken Steigermansschaft und einer in sieben Züge mit jeweils 60 Mann untergliederten Spritzenmansschaft mit sieben Spritzen und acht Handspritzen; die Zubringermansschaft zählte 50 Mann in drei Zügen mit je einem Sauger, die Rettungsmansschaft 55 Mann, die Schutz- und Wachmansschaft 55 Mann. Für die Wasserbefuhr sorgten zwei Züge mit je 30 Fuhrwerken und zusammen 100 Mann, für das Abräumen und Ablöschen nach dem Brande eine Abteilung von 100 Mann. 1882 schließlich wurden eine freiwillige Feuerwehr mit 435 Mann und eine Pflichtfeuerwehr mit 450 Mann gebildet.

Ihre Feuertaufe erhielt die freiwillige Feuerwehr, als am 6./7. Januar 1851 hinter der Wirtschaft zur Rose (Ulmer-Tor-Straße 6) der Stadel des

Rosenwirts und drei Scheuern abbrannten. Für ihren Einsatz bekam sie viel Anerkennung: die Württembergische Privatfeuerversicherung spendete ihr 100 Gulden, König Wilhelm I. von Württemberg 50 und die Kölner Feuerversicherungsgesellschaft 20. Als am 11. März 1867 der Stadel und der Dachstock des Gasthauses zu den Drei Königen (Marktplatz 26) brannten, erhielt die Feuerwehr für das Löschen nicht nur den Dank des Gemeinderats, sondern auch als Geschenk 150 Gulden von der Württembergischen Privatfeuerversicherung. 1880 schließlich schenkte ihr die Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft eine Abprotzspritze. Nicht vergessen werden darf, dass Biberach neben der 1846 gegründeten Spritzenfabrik und Glockengießerei Becker & Miller in der 1873 gegründeten Feuerwehrrequisitenfabrik J. G. Lieb ein international bekanntes Unternehmen besaß, das im Jahre 1900 120 Arbeiter beschäftigte und ständige Vertretungen in Riga, Wien, Mailand, Brüssel und Barcelona unterhielt. Stolz meldet der Katalog der Biberacher Gewerbeausstellung des Jahres 1900: „Export nach sämtlichen Staaten des Kontinents sowie nach überseeischen Ländern. Spezialitäten: mechanische Leitern aller Art, ca. 800 Stück im Gebrauch, darunter sieben Stück in Paris, drei Stück in Wien, in Florenz, Moskau, Zürich, Bern, Berlin, Leipzig, Kopenhagen, Christiana etc., Mannschaftsausrüstungen, ca. 8000 Wehren ausgerüstet.“ An den Sohn des Gründers, Kommerzialrat Fritz Lieb, und seine einstige Fabrik erinnert bis heute die Fritz-Lieb-Straße bei der Stadthalle.

### **Über den Autor**

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

